

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

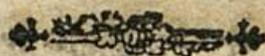
Mit einem Register über diesen und den Ersten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1791

XXXIV. Fortsetzung des drey und vierzigsten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10096



genden Fettschwanzes, nicht selten 30 und mehr Pfund giebt, schon Gewinnst genug haben. —

Die Erfahrung hat gelehrt, daß Kreide bey einem heftigen und viele Stunden dauernden Feuer, für sich ganz allein, nicht nur in Fluß kömmt, sondern so gar so dünne fließt, daß sie zwey Gefäße durchbohret, und sich in dem dritten als ein schönes durchsichtiges gelbes Glas sammelt. —

Nach genau angestellten Versuchen kömmt durchs Feuer alles in Fluß, nur nicht Thon allein, noch auch Sand für sich, noch auch Thon und Sand mit einander; hingegen aber kommen auch diese in Fluß, wenn sie zu gleichen Theilen mit Kalk, oder Gyps vermischt werden, und noch besser, wenn von letzterm mehr, als von erstem zugesetzt wird.



XXXXIV.

Fortsetzung des drey und vierzigsten Stückes.

Die schwarze Schmierseife wird aus frischem Rüböhl, oder aus dem Säge in den Dehlfässern, oder von Fischthran bereitet. —

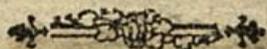
Seifen-

Seifenspiritus ist Seife in Weingeist aufgelöst. Am besten nimmt man venetianische Seife dazu. Die Art der Bereitung ist diese: Man nimmt $4\frac{1}{2}$ Unze venedische Seife, $\frac{1}{2}$ Unze Weinstein Salz, und 2 Löffel voll Bierhefen. Hierzu gießt man $\frac{1}{2}$ Maas reinen Franzbranntwein (Weingeist) und stellt dies zusammen an einen warmen Ort. Nach 12 — 24 Stunden ist die Auflösung geschehen, man läßt es also kalt werden, und seihet es durch. —

Der Parmesankäse, der in der Gegend von Parma, und überhaupt im Mayländischen verfertigt wird, entsteht nicht, wie man gewöhnlich glaubt, aus Eselsmilch, sondern seine vorzügliche Güte hängt von der dasigen herrlichen Weide des Rindviehes ab. Bloss in dem Gebiet von Lodi, wo man den besten Parmesankäse macht, löset man jährlich aus dem Verkauf desselben etliche Tonnen Goldes. —

Rüben sollen die Milch so sehr vermehren, daß die Kühe davon mager werden. Stroh und Hülsen von den so genannten Zwergweitzbohnen (Kruppitsbohnen) vermindern die Milch. —

In England hat man Ochsen gezogen, die 145 Stone wogen, 14 Pfund auf eine Stone gerechnet. — In Lincolnshire wurde im Jahr 1692 ein Ochs geschlachtet, der 255 Stone
und



und 7 Pfund, oder 32 Centner 57 Pfund wog. —

In Carnarvonshire hat man auf den Felsen Ziegen wild werden lassen, die man wie Hirsche jagt und schießt. Ihre Unschlitt giebt lichter, die besser und theurer, als andere sind. —

Wenn man ein Stück schwarzen Taffend in einen kleinen Rahmen spannt, und ihn einige Mal mit Hausenblase, die in Weingeist aufgelöst worden, überstreicht, so bekommt man das sogenannte englische Pflaster. Des Geruchs wegen mischt man peruvianischen Balsam darunter. —

Aus der Erfahrung hat man gefunden, daß das Pfropfen von einerley Art, z. E. Borsdorfer auf Borsdorfer, die Frucht weder verbessert, noch vergrößert. —

Sechs Pfund feines Mehl, 2 Pfund 8 Unzen Wasser, 4 Unzen Gäst, und 2 Unzen Salz geben ein gutes weißes Brodt. Von diesem Teige verlieren 8 Pfund 14 Unzen im Backofen, 1 Pfund 2 Unzen. —

Um den Gäst, oder die Hefen gut aufzubewahren, muß man ein Gefäß verschiedene Mal mit Hefen überschmierem, und jede Lage trocknen lassen. —

Das Holz der Weißbuchen, Rothbuchen, Ellern, Birken, Weiden, Ahorn, Eschen, Küstern, und Hollunder geben die meiste Portasche. — Die

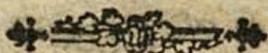
Die Sinter- oder Zunderasche, welche ihren Namen daher hat, weil sie unter dem Brennen etwas zusammen sintert, oder fließet, und die in den Oberlausitzer und Schlesiſchen Leinwandbleichen gebraucht wird, wird aus alten faul und morsch gewordenen Bäumen gebrannt, die graue aus Weißtannen, die weiße aus Eichen, Buchen, und Espen. —

Wenn man die Metalle mit einer gleich großen Menge Wassers vergleicht, so ist Gold 19 Mal, Silber 10 Mal, Kupfer 9 Mal, Zinn 7 Mal, Bley 11 Mal, Eisen 8 Mal schwerer als Wasser. Platina und Quecksilber werden von einigen unter die Metalle, von andern unter die Halbmetalle gerechnet. Erstere ist 21 Mal, letzteres 14 Mal schwerer, als Wasser. —

Merkwürdig ist es, daß, da im Jahr 1730 eine ganz unerhörte Dürre, auch um Halle herum gewesen, wo die meisten Brunnen und Teiche ausgetrocknet, und die Saale ganz seichte wurde, doch die hallischen Salzbrunnen nicht abgenommen haben. —

In London, wo Steinkohlen die gewöhnliche Heizung der Stuben sind, werden davon jährlich 21 Millionen 800000 Scheffel verbraucht. —

Aus



Aus dem Asbest, einer Steinart, die aus lauter Fäden bestehet, bereitet man unverbrennliche Leinwand, und Papier. Die unverbrennliche Leinwand wird nicht gewaschen, wenn sie schmutzig ist, sondern ausgebrannt. Auch das beschriebene Papier wird ausgebrannt. So kann man auch einen Dukaten in einem Beutel von solcher Leinwand schmelzen, und der Beutel bleibt unverfehrt. —

Der Blitz zerschmettert nur diejenigen Gegenstände, die ihm am meisten widerstehen. Man hat Beispiele, daß an einem Menschen auswendig nichts verfehrt gewesen, hingegen alle Knochen zermalmet worden sind; daß der Degen in der Scheide, das Geld im Beutel geschmolzen, die Scheide und der Beutel aber unverfehrt geblieben sind. — In England schmolz ein Blitzstrahl in einem hölzernen Kasten viel Eisengeräthe, ohne ein halbes Pfund Schießpulver, so gleichfalls im Kasten gelegen, zu zünden. —

Platte Spiegel zeigen das Bild in natürlicher Größe; hohlgeschliffene vergrößern, und erhaben geschliffene verkleinern es. —

Ein gewöhnlicher Wind gehet in einer Sekunde 12 Fuß; ein Sturmwind hingegen 50 bis 80 Fuß; daher die schrecklichen Verwüstungen, die ein solcher Sturm anzurichten vermögend ist. —

Ein

Ein Regenbogen kann nur entstehen, wenn die Regenwolken der Sonne gegen über stehen; und der Zuschauer muß die Wolke vor sich, und die Sonne im Rücken haben. Nur des Vormittags gegen Abend, und des Nachmittags oder Abends gegen Morgen kann man ihn sehen. Mittags zeigt er sich nicht, weil die Sonne über uns steht; es sey denn im Winter, wo die Sonne sehr tief steht. —

Da die Entstehung des Regenbogens auf der Brechung der Sonnenstrahlen in den Regentropfen beruht, so sieht man immer einen andern Bogen, so oft man seine Stellung verändert; und weil jeder Mensch eine andere Stellung gegen den andern hat, so sieht auch jeder einen andern Bogen. —

Wenn die Sonne oder der Mond einen Hof haben, so folgt mehrentheils Regen; denn der Hof ist ein Beweis, daß die Luft sehr mit Dünsten angefüllt ist. Schon in Zimmern, die mit vielen wässerigen Dünsten angefüllt sind, bemerkt man einen solchen Schein um der Flamme des Lichts. —

Man hat häufige Beyspiele, daß ein Schleifstein bey dem Drehen mit großem Knalle und fürchterlicher Gewalt zersprungen ist. Besonders von Mühlensteinen hat es die Erfahrung oft gelehrt. —

Zweyter Band.

E c

Die



Die Schale der Schnecken besteht aus verschiedenen Schichten, die von innen nach und nach angelegt worden. Die Vergrößerung der Schale geschiehet im Frühjahre, aber der Körper der Schnecke erhält erst seine Vergrößerung im Sommer. —

Die Gartenschnecken haben in der Jugend dunkler gefärbte Häuser, als im Alter. —

Die Schwarzen in Amerika, vornämlich die auf Martinique und St. Domingo sind sehr geschickte Taucher, aber nur in der Jugend. Im Alter von 23 Jahren wird es ihnen schon schwer, den Athem lange an sich zu halten. Sie sollen den Mund voll Palmöhl nehmen, um dieses Dehl im Wasser von sich zu geben, welches ihnen einen Augenblick zum Athemholen verstaten soll. —

In der Gegend von Gurief in Rußland, wo ein morastiger und salziger Boden ist, ist der Thau überall so salzig, daß die in freyer Luft an glatte Körper und Kleider fallende Tropfen salzig sind. —

Eben daselbst giebt es wilde Schweine, die sich bloß von Schilfwurzeln nähren, woben doch Eber von mehr als 600 Pfund schwer werden. —

Ein Landwirth hat aus Erfahrung behauptet, daß Rindvieh von kleinen Knochen leicht fett würde,

würde, und mehr Fleisch ansetzte, als dasjenige, was große und starke Knochen hat. —

Bitriolsäure und brennbares Wesen gehören zu den Bestandtheilen des Thons. Von diesem, im gebrannten Thone bleibenden Bitriolsäuren rührt der Geschmack her, den das Wasser erhält, wenn es in einem neuen irdenen Topfe gekocht wird. —

Die chinesische Feldnelke dauert im trocknen Boden 2 Jahre, und trägt im 2ten eine größere Anzahl Blumen, als im erstern Jahre. —

In Petersburg bewahrt man das Eis im Sommer auf folgende Art auf: Es wird in dem Gebäude, welches doppelte Wände, nämlich innenwendig hölzerne, und auswendig steinerne hat, auf die Erde gelegt, ohne Gruben zu machen, und wenn die äußere Luft sorgfältig genug abgehalten wird, hält sich das Eis darin auch durch den ganzen unmäßig heißen Sommer. —

Kalk auf bereits faulendes Nas geworfen, macht das stinkende Wesen durchdringender und gefährlicher; aber auf frisches Nas gethan, verbindet er sich mit den Fettigkeiten, verzögert die Fäulung, und macht sie weniger gefährlich. —

Daß die französischen silbernen Vortern eine weißere Farbe haben, soll daher rühren, weil man dazu das Silber in Frankreich mit Wispmuth abtreibt. —

Cc 2

Feuer-



Feuerstein hat man in Kalkerde verwittern sehen, wenn man ihn über Tags den Sonnenstrahlen, und Nachts dem Thau aussetzte. —

Die Chineser heißen ihre Stuben mit Steinkohlen. Der Ofen, der außer dem Zimmer steht, sendet die Wärme, und den Rauch in Kanäle, welche unter dem Fußboden des Zimmers verschiedentlich herumlaufen. Sie bedecken sich dabey eines sehr festen Rütts, aus dem schwarzen Thon, der sich in den Kohlengruben findet. —

In England hat Peter Boulse das sächsische Blau aus Indig und Vitriolöl machen gelehrt. Es soll schöner ausfallen, wenn man den Indig vorher mit Weingeist digerirt, und hernach erst wieder trocken werden läßt. Indig auf ähnliche Art mit Salpetersäure bereitet, giebt eine gelbe Farbe. —

Versuche, die über das Gefrieren der Salzsolutionen angestellt sind, haben folgendes gelehrt: Zuerst gefrieret Alaun, hernach grüner Vitriol, vitriolisirter Weinstein, Glaubers Salz, festes mineralisches Alkali, Salmiak, und von allen zuletzt Meersalz. Das Meerwasser enthält also eben diejenigen Salze, die dem Gefrieren am längsten widerstehen, und zwar in solcher Menge, die die Fäulung der thierischen Körper nicht hindert, sondern befördert. —

Die

Die Riesenschlange in Ostindien und Afrika (1) wird oft 40 bis 50 Schuh lang, und $1\frac{1}{2}$ Schuh breit. Man hat eben keine Beispiele, daß Menschen sich von ihr greifen lassen. Diese ungeheuren Thiere verrathen sich durch ihre Größe. Durch ihren Heißhunger reinigen sie das Land einigermaßen von Heuschrecken, die sie, wie kleine Schlangen, Eidechsen und Kröten in Menge verzehren. —

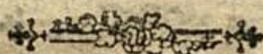
Bley und Bleydampf sind der Gesundheit äußerst schädlich. In Rußland trug sich eine Begebenheit zu, wo ein Backofen mit einem alten Gartengelender, das mit einem Bleystoffe angestrichen gewesen, geheizt worden: das Brodt, welches man darin gebacken, hatte den Bleydampf an sich gezogen, und 9 Personen, die davon aßen, bekamen alle die schweresten Zufälle; zwey mußten elendiglich umkommen. —

Es ist eine Hauptregel in Absicht auf die Gesundheit, daß man keine Speisen, oder Getränke, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, als Wein, Bier, Milch, Milchspeisen, Eyer, salzige, und gesäuerte Speisen, in metallenen, besonders Kupfernen, und am wenigsten bleyhernen Gefäßen, stehen lasse, oder sie darin aufwärme.

Cc 3

Die

(1) Boa Constrictor. L. Abgottesschlange.



Die Wirkungen des Bleyes sind öfters hinterlistiger, als die Wirkungen des Kupfers. Nicht ein jeder empfindet die Wirkung der verabsäumten Vorsichtigkeit, und nicht zu allen Zeiten empfindet man sie. Silber und Zinn werden mehrtheils nur in so weit schädlich, als sie mit Kupfer und Bley versetzt sind. —

Der englische grüne Vitriol ist vom Kupfer reiner, als der deutsche; man wirft daselbst altes Eisen in die Pfannen, wodurch das Kupfer niedergeschlagen, und dagegen das Eisen aufgelöst wird. —

Aus den Beeren des Kreuzdorns wird Saftgrün bereitet. —

Die Farbe des Holzes an der gemeinen Buche (2) ist zufällig, und hängt von dem freyen, und gehinderten Zuge der Luft, an den Orten ihres Aufenthalts ab. Die Buchen, welche den äußersten Rand großer Gehölze einnehmen, haben ein weißeres Holz, und die im Schatten dichter Wälder, ein braunes. Doch thut auch die Beschaffenheit des Bodens viel; abhängige feuchte Orter geben die letztgenannte Farbe. —

(2) Fagus Sylvatica.

XXXXV.

Fortsetzung des vier und vierzigsten
Stücks.

Im Theewasser hält sich Fleisch länger, als
in reinem Wasser. —

Die feinem Arten Thee wirken am stärksten
auf die Nerven, und schaden am schnellsten und
stärksten. Ein Theewraker, der in einem Tage
ein hundert Kisten Thee versucht hatte, verlor
plötzlich darauf Sprache, und Gedächtniß, und
fiel in Beängstigungen und Zuckungen. Kin-
dern und jungen Personen überhaupt ist der Ge-
brauch des Thees am gefährlichsten. —

Gärten, welche am Wasser liegen, worin
sich Frösche aufhalten, leiden weniger, oder
gar nichts von den nackten Schnecken. —

Wenn man den Gartenbohnen den obern
Theil des Stengels, oder das Herz abkneipt, so
bald sich die erste Blume öffnet, so erhält man
dadurch früher und mehr Bohnen. —

Beim Bestecken der Erbsen mit Reifern
(Stiefeln) ist eine Hauptregel, daß die Reifer
keine Blätter, oder Laub haben und daß diejeni-
gen, so in die Mitte des Beets gesteckt werden,